

Frankfurter Allgemeine

SONNTAGSZEITUNG

Sonntag, 9. November 2003, Nr. 45, Seite 47

Geld und mehr

- Auszug vom 9. November 2003 -

„Eine solche Blase wie jetzt gab es noch nie“

Vermögensberater Langen von der Goltz sieht schwarz angesichts der hohen Schulden von Staaten und Privaten

Souverän

PSM ist die älteste deutsche unabhängige Vermögensverwaltung. Sie wurde 1965 gegründet. Chef Eckart Langen von der Goltz und seinen sechs Partnern gelang es, mit ihrer umsichtigen Arbeitsweise **vorzeigbare Gewinne** zu erzielen. In keinem der zurückliegenden Jahre verbuchte das Team Verluste – der Baisse zum Trotz. Das Markenzeichen von PSM ist eine **flexible Anlagestrategie**. Wenn es die Kunden wünschen, ist alles möglich, von 100 Prozent Aktien bis null Prozent. Damit erzielten die Münchener, die im Internet unter www.psm-vermoegen.de zu finden sind, seit 1999 eine Rendite von über **80 Prozent**. chf.



Herr Langen von der Goltz, trotz Börsenrally wollen viele Anleger nichts von Aktien wissen. Zu Recht?

Die Anleger, die 1999 oder 2000 eingestiegen sind, haben sich so erschrocken, dass sie für viele Jahre nicht an die Börse zurückkehren. Die Skepsis ist berechtigt, denn **die Erholung der Weltwirtschaft ist nur ein Strofeuer**.

Warum?

Wir verdanken den Aufschwung allein der Schuldenmacherei in Amerika. Die Vereinigten Staaten brauchen inzwischen 2000 Milliarden Dollar neue Gesamtschulden, um das Bruttosozialprodukt um 500 Milliarden Dollar zu erhöhen. Das ist so, wie wenn ein Unternehmen für jeden Dollar Umsatz vier Dollar Schulden aufnehmen muss. Noch beängstigender ist die Situation in Japan. Auch Europa hätte gut daran getan, die Maastricht-Kriterien zeitweise auszusetzen. Sich zu Tode sparen ist keine Politik.

Wir sitzen in der Schuldenfalle?

Die Weltwirtschaft hat eine Verschuldung aufgebaut, die dreimal so hoch ist wie das Bruttosozialprodukt, mit dem diese Schulden eines Tages zurückgezahlt werden müssen. Eine normale Firma wäre schon längst bankrott. Aber Staaten gehen nicht bankrott, sondern drucken Geld. Die Schuldenkrise wird das Schicksal der Weltfinanzmärkte bestimmen.

Einen Ausweg gibt es nicht?

Nur zwei Wege führen aus der Falle: Inflationieren oder bankrott gehen. Die Notenbanken in Amerika und Japan haben sich dafür entschieden, die Wirtschaft in Geld zu ertränken.

Ist das nicht verhängnisvoll für den Dollar?

Wir sehen ein nahes Ende der Dollarherrschaft. Die amerikanische Konjunkturlokomotive verheizt heute 80 Prozent aller Weltersparnisse. In diesem Jahr wird Amerika ein Leistungsbilanzdefizit von 600 Milliarden Dollar ausweisen. Aber schon bald wird es niemand mehr ge-

Handelsblatt 19.10.2013:

Der Ökonom als Hans im Glück

Seit der Finanzkrise ist das Ansehen der ökonomischen Wissenschaft ramponiert. Immer wieder ist der Versagensvorwurf zu hören: Wie konnte nur eine solche Entwicklung ihren Lauf nehmen, ohne dass in diesem Fach irgendwer das drohende Verhängnis erkannte?

Bitte wenden!

ben, der bereit ist, das Defizit zu finanzieren. Wir rechnen damit, dass bald 1,50 Dollar für einen Euro gezahlt werden müssen, vielleicht sogar zwei Dollar. Damit wird der Welt der Geldhahn zugedreht.

Das bedeutet auch das Aus für den Aufschwung in Asien?

Asien hängt wie auch Europa am Tropf der amerikanischen Wirtschaft. In dem Moment, wo Euro, Yen und Yuan massiv aufwerten, wird das Wachstum dort beschädigt. Aber daran führt kein Weg vorbei. **Asiatische und europäische Produkte müssen für Amerikaner so teuer werden, dass es sich für amerikanische Firmen wieder lohnt, im eigenen Land zu produzieren. Das wird enorme Verwerfungen für die Weltwirtschaft mit sich bringen.**

Sie fürchten keine Zinswende?

Noch ist es nicht soweit. Aufgrund der weltweiten Überkapazitäten bleibt die Deflation weiter das Problem Nummer eins. Da können Sie soviel Geld drucken, wie Sie wollen, schauen Sie nur nach Japan. Von amerikanischen Anleihen lassen wir natürlich die Finger – wegen des Dollar-Risikos.

Und europäische Anleihen?

Sie sind noch für einige Zeit ein sicheres Investment. Während der Dollar verfällt, wird der Euro an Stärke gewinnen. In Europa werden die Preise fallen, während sie in Amerika schon steigen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch die Europäische Zentralbank die Flucht nach vorne ergreift und die Zinsen senkt.

Ist da nicht Gold der sichere Hafen?

Wir gehen davon aus, dass Gold eine große Zukunft hat. Auch die Goldminenhaube steht erst am Anfang. Die meisten Leute haben keine Vorstellung davon, was geschieht, wenn der Dollar als Weltwährung abgesetzt wird. Was soll denn den Dollar ersetzen? Der Euro und der Yen können es nur bedingt, also wird es Gold sein. Ich kann mir in zehn oder zwanzig Jahren Goldpreise von 1000 Dollar und mehr vorstellen. Aber auch die Weltschuldenfalle kann für weitsichtige und flexible Anleger zu einer Goldgrube werden.

Sie fürchten keine Zinswende?

Noch ist es nicht soweit. Aufgrund der weltweiten Überkapazitäten bleibt die Deflation weiter das Problem Nummer eins. Da können Sie soviel Geld drucken, wie Sie wollen, schauen Sie nur nach Japan. Von amerikanischen Anleihen lassen wir natürlich die Finger – wegen des Dollar-Risikos.

Und europäische Anleihen?

Sie sind noch für einige Zeit ein sicheres Investment. Während der Dollar verfällt, wird der Euro an Stärke gewinnen. In Europa werden die Preise fallen, während sie in Amerika schon steigen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis auch die Europäische Zentralbank die Flucht nach vorne ergreift und die Zinsen senkt.

Ist da nicht Gold der sichere Hafen?

Wir gehen davon aus, dass Gold eine große Zukunft hat. Auch die Goldminenhaube steht erst am Anfang. Die meisten Leute haben keine Vorstellung davon, was geschieht, wenn der Dollar als Weltwährung abgesetzt wird. Was soll denn den Dollar ersetzen? Der Euro und der Yen können es nur bedingt, also wird es Gold sein. Ich kann mir in zehn oder zwanzig Jahren Goldpreise von 1000 Dollar und mehr vorstellen. Aber auch die Weltschuldenfalle kann für weitsichtige und flexible Anleger zu einer Goldgrube werden.

Das Gespräch führte Catherine Hoffmann